

Epilog

Es bleibt der Otto Abetz' schillerndes Wesen reflektierende Befund, daß sich bei ihm durchaus gegenläufige Charakterzüge und Ambitionen in kaum zu trennender Weise vermischten. Der Übergang vom bündischen Jugendführer zum versierten NS-Propagandisten war gekennzeichnet durch Beharrungsvermögen und nüchternes Karrieredenken, Gestaltungsdrang und Gespür für Machtverhältnisse, Berührungspunkte zur Hitlerschen Weltanschauung und originäres, aus formativen Elementen der Schul- und Studienzeit erwachsenes Verständigungsstreben¹. Obschon sein geschmeidiges Reagieren auf politische Veränderungen und die Zielstrebigkeit, mit der er Handeln und Argumentation nationalsozialistisch einfärbte, an jene „würdelose Emsigkeit“ erinnern, die Karl O. Paetel den bündischen ‚Märzveilchen‘ ins Stammbuch schrieb², so läßt sich sein damaliges Verhalten doch nicht gänzlich auf blanken Opportunismus reduzieren. Gesteigertes Selbstwertgefühl ob seiner erwiesenen Fähigkeiten als Mittler paarte sich mit Besorgnis, nationalsozialistisches Ungestüm könnte das Erreichte umgehend zunichte machen, und fatalem Ehrgeiz, bei der erhofften Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich eine entscheidende Rolle zu spielen. Presseattaché Feihl nannte diesen Hang eine „Manie“ und erzählte dazu eine Anekdote aus den

¹ So eine Charakterskizze, die der Sohlbergveteran Alexandre Marc anlässlich des Pariser Kolloquiums über „Deutsch-französische Kulturbeziehungen in den dreißiger Jahren“ (6.–8. Dezember 1990) entwarf. Marc alias Lipiansky, russischer Revolutionsflüchtling jüdischer Abstammung, 1933 zum katholischen Glauben konvertiert, zählte 1930 zu den Gründern der personalistisch-nonkonformistischen Bewegung L'Ordre Nouveau, die zivilisationskritische junge Intellektuelle vereinte und gemeinsam mit Philippe Lamours Zeitschrift *Plans* die Bildung einer Konventionen und Parteien sprengenden Einheitsfront der europäischen Jugend betrieb. Als Grundlage galt auch hier eine Verständigung zwischen jungen Deutschen und Franzosen. Die bevorzugten Kontakte liefen nach der aufmerksam verfolgten Retheler Tagung 1931 allerdings nicht mehr zum Sohlbergkreis, sondern über Hitlers Machteroberung hinweg zu Harro Schulze-Boysen, dem jugendbewegten Nationalbolschewisten und späteren führenden Kopf der Widerstandsbewegung „Rote Kapelle“. Höhepunkt war eine gemeinsame Tagung im Februar 1932 in Frankfurt a. M., nach Tiemanns Urteil in erkennbarer Konkurrenz zu Luchaire und dem betont staatsreu auftretenden Abetz veranstaltet; Jugendbeziehungen, S. 127 ff. Marc setzte anfänglich durchaus Hoffnungen in die NS-Bewegung, wobei er eindeutig zum Straßer-Flügel tendierte; auch zum Tat-Kreis pflegte er streckenweise intensive Beziehungen. Später verübelte er Abetz dessen NS-Engagement und erinnerte ihn an früher gepflogene Gegenreden, wurde seinerseits von Abetz dringend ersucht, Mitteilungen zu unterlassen, die ihm in seiner jetzigen Position schaden könnten, und brach daraufhin die Verbindung ab. Vgl. John Hellman/Christian Roy, *Le personnalisme et les contacts entre non-conformistes de France et d'Allemagne autour de l'Ordre Nouveau et de Gegner, 1930–1942*, in: Bock u. a. (Hrsg.), *Entre Locarno et Vichy*, I, S. 203–215; ferner Loubet del Bayle, *Les non-conformistes des années 30*, bes. S. 79–101; Hellman, Emmanuel Mounier, bes. S. 52–65, 73 f.; Jacques Droz, *Les non-conformistes des années 1930 et leurs relations avec l'Allemagne*, in: *Vom Staat des Ancien régime zum modernen Parteienstaat*, hrsg. von Helmut Berding u. a., S. 440 f., 445 ff.; Andreu, *Révoltes de l'esprit*, S. 37–68.

² Paetel, *Die deutsche Jugendbewegung als politisches Phänomen*, S. 11.

Kriegsjahren: Von Diplomaten-Kollegen gefragt, wo er als Botschafter akkreditiert sei – wegen des formal andauernden Kriegszustands mit Frankreich wurde dieser Akt nie vollzogen –, pflegte Abetz zu antworten: „Je suis accrédité auprès de l'histoire.“³ Daraus sprachen, für seine Generation und geistige Prägung keinesfalls untypisch, Verlockung und Illusion.

Nach der fast geräuschlosen Integration in die Frankreichpolitik des ‚Dritten Reiches‘ überlagerten sich zwei Entwicklungslinien in Abetz' Persönlichkeitsbild. Einerseits hielt er unverrückbar an der Suche nach einem Modus vivendi mit Frankreich fest, machte sich dabei aber zusehends zum Handlanger nationalsozialistischer Täuschungsmanöver und Aggression und übte dergestalt Verrat an selbstformulierten Idealen und allen, die seiner Propaganda trauten. Von echter Partnerschaft konnte in der Frankreich zgedachten Rolle bald keine Rede mehr sein. In den Jahren 1938/39 sollte sich das Nachbarland deutsches Wohlwollen mit empfindlichen Positionsverlusten erkaufen, nach der Niederlage 1940 als willfähriger Satellit in den großdeutschen Herrschaftsraum einbezogen werden. Es ist bezeichnend für Abetz' fragwürdigen Erfolg, daß seine Avancen jenseits des Rheins auf fruchtbaren Boden fielen, phasenweise Millionen friedliebender Franzosen für seine Zwecke mobilisierten, jedoch stets vom schrankenlosen Eroberungswillen des Hitler-Regimes überdeckt wurden und Schlimmeres vielfach nicht verhüteten, sondern begünstigten. Er mochte zu den „Frankophilen“ im deutschen Lager zählen, doch in der Konsequenz seines Wirkens war er den Franzosen letztlich nicht mehr als ein falscher Freund, der sich oft nur in der Wahl der Mittel vom Herrschaftsanspruch und Hegemoniestreben der Berliner Führung unterschied. Sein bevorzugtes Metier, die Propaganda, arbeitete nacktem Terror vor. „Die Macht“, hat Ernst Jünger über Leute dieses Schlages notiert, „geht da auf Katzenpfoten, listig und fein.“⁴

Einem grundsätzlichen Dilemma, das sein Handeln über weite Strecken prägte, ist Abetz auch in den letzten Kriegsjahren nicht entronnen. Stets nur bedingt um das Wohl der Nachbarn am Rhein besorgt und allen abweichenden Ansichten zum Trotz Erfüllungsgehilfe nationalsozialistischer Aggression, blieb er mehr denn je in jener Duplizität stecken, die seine Annäherung an Frankreich in fortwährendes Zwielficht taucht, eine Konstellation, die es rechtfertigt, die vorliegende Studie mit der Darstellung von Ereignissen um 1941/42 zu beenden. Abetz' Irrtümer und Verfehlungen, seine Doppelzüngigkeit und seine Abhängigkeit von den in Hitlers Umgebung getroffenen Entscheidungen sind zu diesem Zeitpunkt zu erkennen; die Jahre danach tragen zu einer Bewertung seines politischen Wirkens nur noch wenig bei. Die wesentlichen Facetten seiner Persönlichkeit, Reichweite und Grenzen seines Einflusses auf das deutsch-französische Verhältnis treten klar hervor, das auf ungleichen Prämissen basierende Konzept einer „Partnerschaft“ ebenso wie die wachsende Kluft zwischen Wunschdenken und Realität, behaupteten Motiven und tatsächlichen Folgen seines Tuns. Nach Beginn des Ostfeldzugs im Juni 1941 hatte er Mühe, überhaupt noch Gehör in Berlin zu finden. Politische Verhandlungen mit Frankreich waren dort so gut wie kein Thema mehr –

³ Abetz-Prozeß, Zeugenaussage Feihl am 18. 7. 1949, pag. 43; AN, 334 AP 49.

⁴ Jünger, Strahlungen, S. 33.

jetzt kam es vor allem darauf an, möglichst viel an Ressourcen aus dem besiegten Land herauszupressen. Als Laval im April 1942 an die Schalthebel der Vichy-Regierung zurückkehrte und das neugeschaffene Amt eines „chef du gouvernement“ übernahm, war an eine Kollaboration, wie er sie im Zusammenspiel mit Abetz im Herbst 1940 angestrebt hatte, nicht mehr zu denken.

Abetz' Ehrgeiz, große Diplomatie zu betreiben, blieb ungestillt. Ohne Erfolg befürwortete er Zugeständnisse an Frankreich, als der seinerzeit starke Mann im Kabinett Pétain, Admiral Darlan, im Mai 1941 mit Reichsregierung und OKW über eine Unterstützung der achsenfreundlichen Aufständischen im Irak, logistische Hilfen für Rommels Afrikakorps und die Benutzung Dakars als Stützpunkt für die deutsche Marine und Luftwaffe verhandelte. Die Gespräche mündeten in die Unterzeichnung der „Pariser Protokolle“, die, wären sie tatsächlich umgesetzt worden, eine militärische Zusammenarbeit bisher ungeahnten Ausmaßes hätten begründen können, jedoch sowohl in Vichy als auch in Berlin umgehend verworfen wurden⁵. Doch auch das ließ Abetz nicht ruhen in seinen Bemühungen, ein Kriegsbündnis zu schmieden, und wiederholt griff er dabei tief in seine Trickkiste. Im Januar 1942 gaukelte er nach einem Gespräch mit Hitler dem für die Beziehungen zu Deutschland zuständigen Staatssekretär Benoist-Méchin offenbar vor, der ‚Führer‘ sei zu einer großzügigen Änderung des Status quo und staunenswerten Friedensbedingungen bereit, falls Frankreich sich „mit ihm bis zum Ende des Konflikts, aus dem eine neue Welt hervorgehen werde“, zusammentue. Auch wenn sich der Botschafter der eigenen Regierung gegenüber aus guten Gründen sehr vorsichtig über seinen Vorstoß äußerte, spricht manches dafür, daß er damals mit einem fiktiven Angebot Hitlers eine französische Zusage ködern wollte, die dann die Reichsregierung ihrerseits zur Kollaboration großen Stils verleiten mochte – eine List, die nach Jäckels Urteil selbst in der oft unkonventionellen Abetzschen Diplomatie ihresgleichen sucht. Die erhoffte Wende im deutsch-französischen Verhältnis konnte sie nicht bewirken⁶.

⁵ Zur Geschichte der „Pariser Protokolle“ Jäckel, Frankreich, Kap. X; Krautkrämer, Kriegswende, S. 70 ff., mit den wichtigsten Quellenangaben. Abetz' um eine Politik des do ut des bemühte Position wird deutlich aus der chronologisch gegliederten Zusammenstellung von Dokumenten im mehrfach zitierten Memorandum vom Juli 1943, pag. 80 ff.; dort auch ein Abdruck der Protokolle in französischem Wortlaut; PA/AA, Botschaft Paris 2475. Bezeichnend erscheint, daß Darlan ihm ein Zusatzprotokoll abrang, das die Realisierung verschiedener Vereinbarungen an politische und wirtschaftliche Konzessionen des Reiches knüpfte, die die französische Regierung in die Lage versetzen sollten, den möglichen Ausbruch eines bewaffneten Konflikts mit England und den USA vor der öffentlichen Meinung ihres Landes zu rechtfertigen. „Das bedeutete unbegrenzten Spielraum für noch zu stellende Forderungen bis hin zur Aufhebung des Waffenstillstandsregimes“, urteilt Krautkrämer, S. 73.

⁶ Eingehende Schilderung bei Jäckel, Frankreich, S. 211 ff. Aufzeichnung Abetz' über die Unterredung mit Hitler am 5. 1. 1942, die Ausgangspunkt seines Versuchsballons war, im Juli-Memorandum 1943, pag. 162 ff. Benoist-Méchins Version im Aktenbestand AN, 3 W 62, Affaires Benoist-Méchin/IV. Vgl. seine Aussage vor Gericht: Procès Benoist-Méchin, Protokoll vom 4. 6. 1947, pag. 71 ff.; 5. Juni, pag. 8 ff.; Haute Cour de Justice/Ministère public, compte rendu Bluet (BDIC). Der historische Schriftsteller und überzeugte Kollaborateur war Abetz aus seiner früheren Funktion im Vorstand des Comité France-Allemagne wohlbekannt. Wegen seiner deutschfreundlichen Haltung bei Kriegsausbruch

Vergeblich wies Abetz immer wieder auf die Gefahr einer angelsächsischen Landung in Nordafrika hin und drängte auf vorbeugende politische und militärische Initiativen der Reichsregierung⁷. Nach der geglückten Operation „Torch“ der Alliierten und der Besetzung Restfrankreichs durch die Wehrmacht wurde er für ein ganzes Jahr aus Paris abberufen, offiziell wegen gesundheitlicher Probleme. Die wahren Gründe waren politischer Natur; vermutlich wollte Ribbentrop den Franzosen signalisieren, daß künftig ein rauherer Ton herrschen werde. Abetz selbst sprach von Schwierigkeiten mit Ministerium und Partei und einer „persönlichen Ungnade“⁸. Eine mittelbare Rolle mochte hierbei ein Vorfall vom Mai 1942 spielen, den Hitler seinem Botschafter zutiefst verübelte. Abetz hatte den aus deutscher Gefangenschaft ins unbesetzte Frankreich entkommenen General Henri Giraud zu einer Aussprache nördlich der Demarkationslinie, also auf besetztem Gebiet, getroffen. Er versuchte ihn moralisch unter Druck zu setzen und zur Rückkehr nach Deutschland zu überreden, da andernfalls Repressionen gegen die französischen Kriegsgefangenen zu erwarten seien. Als Giraud ablehnte, ließ er ihn gemäß ihrer Abmachung wieder ziehen, worüber der ‚Führer‘, der den Entflohenen für einen potentiellen Chef der Gaullisten hielt, einen regelrechten Tobsuchtsanfall erlitten haben soll⁹.

Rücksicht wurde weniger denn je geübt. Als im August 1941 eine nicht mehr abreißende, zunächst von Kommunisten angefachte Welle von Attentaten auf Angehörige der Wehrmacht begann, verfügten Reichsregierung und OKW drakonische Vergeltungsmaßnahmen. Militärbefehlshaber und Botschafter in Paris protestierten dagegen und warnten, daß die Hinrichtung hunderter in Geiselhaft genommener Franzosen einen unüberbrückbaren Graben des Hasses zwischen Besatzern und heimischer Bevölkerung aufreißen würde, mit gravierenden Folgen für jede Form der Zusammenarbeit. Mitte Januar 1942 meldete Otto v. Stülpnagel

in eine Strafkompagnie gesteckt, kam er auf Intervention der Botschaft Paris im August 1940 umgehend frei. Vgl. ders., *A l'épreuve du temps*, 2, S. 19ff. Darlan pflegte ihn – in Anlehnung an Lavals bevorzugten Mittelsmann zu Abetz – „meinen Brinon“ zu nennen; Notizen Brinons, während der Haft angefertigt; AN, 411 AP 6.

- ⁷ Das Abetz-Memorandum von 1943 listet die Versäumnisse von seiner Warte auf. Es war offenbar als eine Art „Weißbuch“ konzipiert und sollte die Botschaft Paris, vielleicht auch das Auswärtige Amt insgesamt gegen Vorwürfe in Schutz nehmen, in den diplomatischen Bemühungen gegenüber Frankreich versagt zu haben. Vgl. handschriftl. Brief Abetz' (Berlin) an Schleier, 19. 6. 1943; PA/AA, Botschaft Paris 2475. Das offene Problem, S. 260.
- ⁸ Abetz-Prozeß, 12. 7. 1949, pag. 29; AN, 334 AP 49. Das offene Problem, S. 259. „Natürlich sucht man jetzt nach denen, die an dem Zustand in Nordwestafrika schuldig sind“, notierte Ernst v. Weizsäcker. „Dazu gehört noch die deutsche Botschaft in Paris mit Herrn Abetz und seinen Kollaborationsideen an der Spitze. Diplomaten sind dazu da – Amateurdiplomaten inclusive –, geopfert zu werden, wenn sie kein Glück haben.“ Hill (Hrsg.), *Weizsäcker-Papiere 1933–1950*, S. 309, Notiz vom 9. 12. 1942.
- ⁹ Die Giraud-Affäre ist dokumentiert im Aktenbestand PA/AA, R 29593. Vgl. Krautkrämer, *Kriegswende*, S. 98ff. und passim, auch zur wichtigen Rolle des Generals bei der Landung der Alliierten in Nordafrika. Schleier, „Die französischen Kriegsgefangenen“, pag. 40ff.; PA/AA, Nachl. Schleier/IV.5. Über Einzelheiten seiner Flucht von der Festung Königstein Giraud, *Mes évasions*, Paris 1946. Einen Zusammenhang mit seiner vorübergehenden Abberufung aus Paris behauptete Abetz bei einem Verhör im November 1945. Protokoll Nr. 204/47; AN, F 7/15331.

dem Oberkommando des Heeres, er könne die Massenerschießungen „nicht mehr mit meinem Gewissen vereinbaren, noch vor der Geschichte verantworten“¹⁰; bald darauf bat er um seine Ablösung. Abetz war ebenfalls überzeugt, daß eine von Berlin „vorgeschriebene Automatik in den Repressalien“ höchst unerwünschte Folgen habe. Der Militärbefehlshaber, forderte er in einem Bericht vom 7. Dezember 1941, müsse nach eigenem Ermessen entscheiden dürfen; würden jedoch, wie von Hitler verlangt, für jeden getöteten Deutschen 100 Franzosen fusiliert, „so werden die Attentate nie abreißen, weil damit mit einem Minimum von Aufwand [...] die Vertiefung des deutsch-französischen Gegensatzes auf Generationen hinaus erzielt wird“. Um dies zu vermeiden, empfahl er unverblümt, die Schuld Juden und angeblich gekauften Agenten alliierter Geheimdienste in die Schuhe zu schieben, selbst bei offenkundig anderem Sachverhalt, und die jüdischen Gemeinden Frankreichs zur Rechenschaft zu ziehen – ein Schacher mit Menschenleben, der kalter politischer Berechnung entsprang¹¹.

Otto Abetz hat sich immer wieder darauf eingelassen und Sündenböcke gesucht, so auch im Fall einer etwa 40köpfigen Gruppe von Franzosen, die 1940 in deutsche Gefangenschaft geraten war. Sie gehörte zivilen Formationen (*Gardes territoriaux*) an, die 1940 gegnerische Fallschirmjäger bekämpfen sollten und von deutscher Seite als Freischärler eingestuft und mit der Todesstrafe bedroht wurden. Im März 1941 empfahl Abetz, diese Männer zu schonen, statt dessen die Auslieferung der ehemaligen Minister Reynaud und Mandel zu verlangen und sie als politische Urheber der *Gardes territoriaux* zu erschießen¹². Selbst wenn man unterstellt, daß der Botschafter auf diese Weise die Zahl möglicher Opfer verringern wollte, so spielte er doch in indiskutabler Manier mit dem Feuer. Mandel wurde im November 1942 an Deutschland ausgeliefert und im Juli 1944 beim Rücktransport nach Frankreich von ultrakollaborationistischen Milizionären ermordet. Die Überstellung hatte wiederum Abetz angeregt: Als Repressalie gegen Urteile der französischen Gegenregierung in Algier unterbreitete er den Vorschlag, „in deutscher Haft befindliche [...] dissidentische und am Kriegsausbruch schuldige Persönlichkeiten zu erschießen und dabei mit Léon Blum, Paul Reynaud und Georges Mandel zu beginnen“¹³.

¹⁰ Bericht des Verwaltungsstabs MBH, „Vorbeugungs- und Sühnemaßnahmen des Militärbefehlshabers in Frankreich zur Bekämpfung der Sabotage in Frankreich“, o.D., pag. 49; AN, AJ 72/260. Darin ist ausdrücklich die Rede davon, daß „Botschafter Abetz meine politische Beurteilung teilt“. Vgl. zu diesem Komplex Umbreit, Militärbefehlshaber, S. 126 ff.

¹¹ Auszugsweise Abschrift eines Berichts der Botschaft Paris vom 7. 12. 1941, gez. Abetz; PA/AA, R 27779, auch IMT, NG-4858. Vgl. Kapitel X. Schleier beklagt in seinen Erinnerungen einen Teufelskreis aus Mord und Geislerschießungen und schildert Bemühungen der Botschaft, die Hinrichtungen „zumindest“ hinsichtlich des Personenkreises „zu verlagern“, auch dies eine menschenverachtende Unterscheidung. PA/AA, Nachl. Schleier/IV.5, „Die Tragödie der Geislerschießungen“.

¹² Abetz an Auswärtiges Amt, 8. 3. 1941; ADAP, D XII.1, Nr. 135.

¹³ Abetz an Auswärtiges Amt, 13. 5. 1944; IMT, NG-3065. Zustimmungende Antwort Hilgers vom 30. Mai, NG-3060. Vor Gericht wurde Abetz für die Mordtat mitverantwortlich gemacht. Vgl. Plädoyer des Militärstaatsanwalts, pag. 35 ff.; AN, 334 AP 49; Dossier „Responsabilité d’Otto Abetz dans l’assassinat de Georges Mandel“; AN, F 7/15331. Ein

Was die wirtschaftliche Ausbeutung betraf, so förderte der Botschafter deutsche Beteiligungen und Übernahmen im Rahmen seiner Möglichkeiten. Andererseits mahnte er mit Blick auf Ruhe und Ordnung im Land immer wieder, den Bogen nicht zu überspannen. Unersättliche Forderungen diverser deutscher Stellen vergifteten mit zunehmender Kriegsdauer zusehends das Klima und bescherten der Résistance Zulauf, wie insbesondere die Ausbeutung des französischen Arbeitskräftepotentials durch den Generalbeauftragten des Reiches für Arbeit, Fritz Sauckel, zeigte. In vier „Aktionen“ zwischen Mai 1942 und dem Frühjahr 1944 hob er mehr als 800 000 Männer und Frauen für die deutsche Rüstungsproduktion aus; viele wurden zwangsweise nach Deutschland verfrachtet. Abetz hatte die ersten Aushebungen auf diplomatischem Feld gefördert. Gegen die letzte Deportationswelle opponierte er, soeben auf seinen Pariser Posten zurückgekehrt, derart offen, daß ihm der Reichsaußenminister erzürnt die vorbehaltlose Unterstützung der Maßnahmen befahl¹⁴.

Systematisch beackert hat Abetz' Stab das Feld der Kulturpropaganda. Hauptinstrument war das von Karl Epting geleitete, der Botschaft angegliederte Deutsche Institut. Eine Zwischenbilanz der Aktivitäten vom Juni 1941 spricht Bände: 180 Sprachkurse allein in Paris, Lektorate an vier Universitäten, Vorträge, Kammermusikabende, Theater- und Opernaufführungen. Darüber hinaus war eine institutseigene Schriftenreihe in Vorbereitung und ein deutsch-französisches Übersetzungskomitee gegründet worden, das zunächst 600 Werke bei heimischen Verlegern publizieren sollte¹⁵. Sogar die *Deutsch-Französischen Monatshefte* erfuhr unter Obhut der Groupe Collaboration, in der sich Anhänger des aufgelösten Comité France-Allemagne reorganisierten, eine Renaissance. Ein Maximum an deutscher Kultur sollte ins besetzte Land einfließen, vom Wohlwollen und den kulturellen Errungenschaften der Besatzer künden, Zerstreuung bieten und für willige Einordnung in ein nationalsozialistisch dominiertes Europa werben. Diese eher verführerischen Elemente waren gekoppelt mit Akten geistiger Unterdrückung wie Zensurlisten für Bücher („Liste Otto“), Schulbuchzensur und Kontrolle des französischen Kulturexports – da manifestierte sich der Wille, den linksrheinischen Bildungs- und Kulturapparat zu durchdringen und auf die künftige deutsche Hegemonie auszurichten¹⁶.

anderer Anklagepunkt stützte sich auf lange Listen mit angeblichen französischen Reichsfeinden, die die Botschaft und andere deutsche Dienststellen 1943/1944 im Hinblick auf eine Deportation anfertigten; IMT, NG-5194, 5211, 5130.

¹⁴ Abetz an Auswärtiges Amt, 28. 12. 1943; PA/AA, R 29604. Ribbentrop an Abetz, 2. 2. 1944, ebenda, R 29605. Bei einer Vernehmung 1948 schilderte Abetz ein hitziges Wortgefecht mit Sauckel im Januar 1944, das in dem Vorwurf an die Adresse des Generalbeauftragten gipfelte, der Maquis werde ihm einst ein Denkmal setzen als „bedeutendem Rekruteur“. IMT, KV-Prozesse, Fall 11, A 96, Verhör am 1. 7. 1948, pag. 10810. Vgl. Michel Margairaz, Deutschland, Vichy und die ökonomische Kollaboration, in: Hirschfeld/ Marsh (Hrsg.), Kollaboration, S. 124 ff.; Jäckel, Frankreich, S. 302 ff. Ausführlich zu diesem Komplex Evrard, La déportation des travailleurs français dans le Troisième Reich; Zielinski, Staatskollaboration.

¹⁵ Abetz, „Tätigkeitsbericht 14. Juni 1940 – 14. Juni 1941; PA/AA, R 102960.

¹⁶ Grundlegend zu diesem Komplex Michels, Deutsches Institut; Loiseaux, La littérature de

Abetz als verkappten Widerständler einzustufen, als den er sich beim Wechsel vom Sohlbergkreis zur Reichsjugendführung französischen Bekannten gegenüber ausgab¹⁷, verbietet sich im Licht der folgenden Jahre. Er hat zwar häufig couragiert eigene Meinungen vertreten und Handlungsspielräume ausgeschöpft, jedoch nie danach getrachtet, das NS-Regime zu Fall zu bringen; sein aktiver Part bei Kunstraub und Judenverfolgung weist ihn als Gefolgsmann in zentralen ideologischen Bereichen aus. Versuche von „verschiedenen Berliner Freunden“ und der Pariser Opposition um General Karl-Heinrich v. Stülpnagel vor dem 20. Juli 1944, seine Haltung zu sondieren und ihn gegebenenfalls für ihre Sache zu gewinnen, stießen ins Leere – der Botschafter war bei aller Kritik an der deutschen Frankreichpolitik nicht bereit, vom „legalen“ Weg abzuweichen. Mit dem Treueid, den er Hitler als Beamter geleistet hatte, ließ sich nach seiner Auffassung „nur ein loyaler, offener Widerstand“ vereinbaren. Daran habe es nicht gefehlt, betonte er in seinen Memoiren, und noch vor den Schranken des Militärgerichts hielt er sich auf diesen Standpunkt etwas zugute¹⁸. Nach dem mißglückten Attentat auf Hitler versuchte er zwischen dem Haupt des Pariser Widerstands, v. Stülpnagel, und dem kurzzeitig verhafteten Höheren SS- und Polizeiführer Oberg zu vermitteln, saß mit ihnen in den frühen Morgenstunden des 21. Juli Champagner trinkend an einem Kasino-Tisch und wollte die Situation mit der Sprachregelung retten, die Festnahmen seien eine wirklichkeitsnahe Übung gewesen. Was immer in Berlin und im Führerhauptquartier passiert sei, in Frankreich, wo die entscheidungsschwere Normandieschlacht tobe, müßten die deutschen Dienststellen zusammenhalten. Es gelang dem Botschafter in jener Nacht tatsächlich, eine Art Burgfrieden zu stiften, der freilich nur wenige Stunden hielt¹⁹.

Die letzten Kriegsmonate standen auch für Abetz im Zeichen des Rückzugs vor den Alliierten. Er folgte Pétain und den führenden Ultra-Kollaborationisten bis ins schwäbische Sigmaringen und setzte sich bei Kriegsende in den Schwarzwald ab. Dort griffen ihn zwei französische Ermittler am 25. Oktober 1945 auf. Abetz gab sich als Friedrich Laumann aus, nach dem Mädchennamen seiner Mutter, und war in Begleitung einer gewissen Erni Noah, die als seine Geliebte galt und ihre Erlebnisse später in einer Artikelserie ausbreitete²⁰. Der Festgenommene leugnete zunächst seine Identität, doch eine Durchsuchung seiner Kleider lieferte den Be-

la défaite et de la collaboration; Thalmann, *La mise au pas*; Fouché, *L'édition française sous l'occupation*; zur *Groupe Collaboration* Unteutsch, *Sohlbergkreis*, Kap. IX-XI.

¹⁷ Vgl. Kap. II.3.

¹⁸ Abetz, *Das offene Problem*, S. 286 ff. *Le Monde*, 22. 7. 1949, zitiert Abetz mit den Worten: „On pouvait garder l'impression que j'ai été un Allemand déloyal envers mon gouvernement. Je ne voudrais pas que cette impression subsiste. J'ai souvent saboté des ordres, j'ai souvent empêché l'exécution des ordres, mais toujours dans la conviction que je servais bien mieux l'intérêt allemand qu'en les exécutant.“

¹⁹ Abetz, *Das offene Problem*, S. 290; Hoffmann, *Widerstand*, S. 591; Bargatzky, *Hotel Majestic*, S. 136 f. Zur Geschichte des 20. Juli in Paris ferner Jäckel, *Frankreich*, S. 331 ff.; v. Schramm, *Aufstand der Generale*. Laut Walter Bargatzky, der zum Pariser Widerstandskreis zählte, hätte der Botschafter im Falle eines Machtwechsels keine Anklage zu fürchten gehabt. „Eine Weiterarbeit von Abetz wäre aber sicher ausgeschlossen gewesen.“ Schrift. Mitteilung an den Verf. vom 8. 7. 1991.

²⁰ Heim und Welt, Jg. 1950, Nr. 30–34.

weis: Im Futter der Jacke fand sich das Etikett eines Pariser Schneiders mit dem Namen „Abetz“ darauf²¹.

Nach dem Schuldspruch 1949 war Abetz im Pariser Gefängnis Cherche-Midi inhaftiert, später in Fresnes und zuletzt in Loos nahe Lille. 1950 verwarf die französische Justiz seine Berufung, zwei Jahre später bemühte er vergeblich den Internationalen Gerichtshof in Den Haag²². Dessenungeachtet kämpften alte Weggefährten, allen voran Schleier und Achenbach, um eine vorzeitige Haftentlassung. Sie sammelten rund 200 Unterschriften, um die Regierung in Paris gnädig zu stimmen. Zu den Petenten gehörten Bischöfe, Hochschullehrer und Journalisten, Abgeordnete, Künstler wie Arno Breker, der Präsident des Bundesverbands der deutschen Industrie, Fritz Berg, und Reichskanzler a.D. Hans Luther. Sie alle erklärten, daß Otto Abetz unter schwierigsten Bedingungen versucht habe, der deutsch-französischen Verständigung zu dienen, sollten ihm auch „hier und da Fehler unterlaufen sein“²³. Sein ehemaliger Mitarbeiter Rudolf Rahn betonte, das Gericht habe sich unfähig gezeigt, „die Frage der politischen Taktik im Bannkreis eines totalitären Regimes“ angemessen zu würdigen²⁴. Die Wortwahl entsprach der Verteidigungslinie des Ex-Botschafters und seiner Getreuen, und auch ihr Haupteinwand gegen das Pariser Militärtribunal von 1949 sticht aus den Unterlagen hervor: Abetz sei „aus Prinzipgründen“ in einem „Schauprozess“ verurteilt worden und ein Racheopfer der Résistance, behauptete Schleier im August 1951 gegenüber dem Kölner Kardinal Frings²⁵.

Im selben Jahr erschienen Abetz' Memoiren, deren stark apologetischer Einschlag den Historiker Gerhard Ritter peinlich berührte. „Der erste Teil läßt deutlich erkennen“, schrieb er an Karl Abetz, „daß Ihr Herr Bruder auch heute noch nicht die ganze Dämonie der Erscheinung Hitlers erfaßt hat. Er hat offenbar nie begriffen, daß seine Bemühungen um eine deutsch-französische Verständigung während der Regierung Hitlers keinen anderen Erfolg haben konnten, als die Widerstandskraft der westlichen Völker gegen das Aufkommen des Hitlerismus zu schwächen und insbesondere in Frankreich dieselben Illusionen zu verstärken, in denen Ihr Bruder selber damals gelebt hat.“²⁶ Das mag zutreffen, läßt indes den Täter Otto Abetz außer acht, der Meinungen manipulierte, Frankreich systematisch niederzuhalten suchte, als Statthalter des ‚Dritten Reiches‘ verschiedentlich gegen Andersdenkende und Wehrlose vorging und bei aller Hingabe an seine selbstgewählte Mission zu ignorieren schien, daß jede Form von Unterdrückung ein schlechter Nährboden für einen dauerhaften Ausgleich ist.

²¹ Gouvernement militaire en Allemagne, Pays de Bade, Cercle de Säckingen, „Rapport sur l'arrestation de Otto Abetz“, 27. 10. 1945; AN, F 7/15331.

²² Neue Zürcher Zeitung, 15. 3. 1952.

²³ Vordruck des Aufrufs zugunsten von Abetz und Unterschriftenliste; PA/AA, Nachl. Schleier/II.

²⁴ „Der Fall Otto Abetz. Eine Rundfunkansprache von Botschafter a.D. Rudolf Rahn“, Juli 1952, ebenda.

²⁵ Aufzeichnung Schleier, „Kardinal Frings, Landesbischof Wurm und das Problem der französischen ‚Kriegsverbrecher‘“ [sic!], o.D., ebenda, Nachl. Schleier/I.

²⁶ Schreiben vom 22. 6. 1951, in: Schwabe/Reichardt (Hrsg.), Gerhard Ritter, S. 473.